



## Felsenfest

**Global Village** Eine junge Anwältin kämpft in Gibraltar um jede Stimme gegen den Brexit.

Es war im Sommer vor drei Jahren, als die große Politik die Hochzeitsplanung der Anwältin Gemma Vasquez aus Gibraltar durcheinanderbrachte. Die Gäste waren geladen, Tischordnung und Speisekarte festgelegt. Ibérico-Spanferkel sollte es geben. Viele Freunde und Verwandte wollten aus Spanien anreisen.

Dann aber empörte sich die Regierung in Madrid wieder einmal über den zum Vereinigten Königreich gehörenden 6,5 Quadratkilometer großen Felsen am Südzipfel Europas, diesen Stachel im spanischen Nationalbewusstsein. Der Grund: Gibralters Verwaltung hatte Betonblöcke zum Küstenschutz im Meer versenkt. Die Spanier betrachten das Meer als ihr Territorium – und reagierten mit wochenlangen strengen Grenzkontrollen und gezielten Schikanen.



MONICA GUMMA / DER SPIEGEL

**Juristin Vasquez:** „Der Brexit wäre ein Unglück“

Freunde und Verwandte des Brautpaares hatten Schwierigkeiten bei der Anreise. Und auch die Spanferkel aus dem benachbarten Andalusien konnten nicht geliefert werden. „Wir mussten Steaks mit unseren Gästen essen“, sagt Vasquez, heute 34 Jahre alt. Damals schickte Brüssel Inspektoren an die Grenze zwischen dem EU-Land Spanien und Gibraltar, dem Überseegebiet des EU-Landes Großbritannien, um den Streit zu schlichten.

Doch schon bald könnten die 33 000 Bewohner der Klippe, die Spanien 1713 im Frieden von Utrecht auf ewig an die englische Krone abgetreten hatte, Drohungen aus Madrid ungeschützt ausgesetzt sein: Wenn am 23. Juni eine Mehrheit der Briten für den Austritt aus der Europäischen Union, den sogenannten Brexit, votiert.

Vasquez, Partnerin in einer Wirtschaftskanzlei in Gibraltar, kämpft deshalb seit Wochen um jeden einzelnen Pro-Europa-Wähler. Bis zu 24 000 Einwohner sind stimmberechtigt, sie gehören zum Wahlkreis Südwestengland,

wo viele EU-Gegner leben. Und so knapp, wie die Umfragen stehen, könnte ihr Votum dort entscheidend sein.

Die Juristin organisiert die Kampagne „Gibraltar Stronger in Europe“. Als Premier David Cameron den Termin für das Referendum bekannt gab, reiste sie nach England, um sich von den Managern der zentralen Pro-EU-Kampagne beraten zu lassen. Zu Hause unterstützen sie alle Parteien, Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften. Gibralters Regierungschef Fabian Picardo kennt sie als ehemaligen Partner ihrer Kanzlei. Vasquez fühlt sich als Europäerin, sie stammt aus einer Familie mit spanischen Vorfahren, ihre Großmutter hatte aus dem Grenzort La Linea eingeeheiratet. Englisch spricht sie mit perfektem Oxford-Akzent, an der britischen Eliteuniversität hat sie studiert.

„Es war wunderbar, mit 18 Jahren in die Welt zu ziehen, herauszukommen aus meiner beengten Stadt“, sagt sie. Gibraltar war von Diktator Francisco Franco von 1969 an zum Festland hin komplett abgeriegelt worden. Erst knapp zehn Jahre nach seinem Tod, rechtzeitig vor dem Beitritt Spaniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft 1985, ging die Grenze wieder auf.

Während ihrer Ausbildung in der Londoner City verbrachte Vasquez auch ein halbes Jahr in einer der angesehensten Kanzleien in Madrid. Die Freiheit, in Europa zu reisen und zu arbeiten, will Vasquez ihren Landsleuten erhalten. Gibraltar soll „nie wieder abgehängt“ werden.

„Jeder hier weiß, dass der Brexit ein Unglück für uns wäre“, sagt sie. Internationale Investoren nutzen Gibraltar als Tor zum gemeinsamen Markt und sorgen für satte Wachstumsraten. 15 000 Firmen sind hier registriert. Täglich passieren 10 000 Männer und Frauen aus dem verarmten La Linea die Grenze, um in Hotels, Restaurants, Duty-free-Läden oder in Haushalten zu arbeiten.

„Wenn wir am 24. Juni raus sind aus der EU, verdiene ich ohnehin nichts mehr“, sagt Vasquez. Schon jetzt bemerkt sie, wie die zunehmende Unsicherheit vor dem anstehenden Referendum Klienten abschreckt. Sie hat sich Urlaub genommen, um mit ganzer Kraft gegen einen erzwungenen Austritt der Gibraltarer zu kämpfen. Der spanische Außenminister hat schon angekündigt, nach einem Sieg der „Brexiters“ wolle sein Land gemeinsam mit London die Souveränität über Gibraltar ausüben. Nur so könne Gibraltar den Zugang zum europäischen Markt behalten. Dann müsse hier auch die spanische Flagge wehen.

2002 stimmten 99 Prozent der Gibraltarer dafür, Briten zu bleiben. Fast 90 Prozent nahmen damals am Referendum teil. Auf eine ähnlich hohe Wahlbeteiligung setzt Vasquez jetzt. Sie will besonders die weltoffene Jugend mobilisieren. Laut einer Umfrage würden gut 88 Prozent der Befragten für den Verbleib stimmen.

Vasquez berät schon am frühen Morgen Passanten in ihrem Kampagnenbüro. An der Main Street, gegenüber der katholischen Kathedrale, zwischen englischen Pubs und dem Kaufhaus Marks & Spencer, holen sich Mütter, die ihre Kinder zur Schule bringen, „I'm in“-Sticker und bunte Infoblätter. Ältere Männer mit Kippa und Frauen mit Kopftuch lassen sich erklären, wie sie sich in die Wählerliste eintragen oder Briefwahl beantragen können.

Um EU-Gegner zu überzeugen, geht Gemma Vasquez mit acht freiwilligen Helfern auch in den Sozialsiedlungen von Tür zu Tür. Am Tag vor der Abstimmung wird es noch einmal eine Großkundgebung geben, auf dem Hauptplatz. Vasquez ist zuversichtlich: „Wer will schon raus aus der EU? Nur Hirnlose. Also bleiben wir drin.“

Helene Zuber